Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redacteur: Dr. Schmidt. In Commission bei F. Fleischer in Leipzig

No. 6. 2. Jahrgang. Juni 1841.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 3. Mai wurden in Vorschlag gebracht und als ordentliche Mitglieder des Vereins aufgenommen:

91. Hr. Krasper, Lehrer am Domgymnasium zu Magdeburg.
92. Hr. Matz, Lehrer am Taubstummen-Institute zu Magdeburg.
93. Hr. Küster, Professor an der Gewerbeschule in Erlangen.
94. Hr. Dr. Schmidt, prakt. Arzt in Bremen.
95. „ Dr. Wilkens, prakt. Arzt in Bremen.
96. „ Mayburger, Lehrer in Salzburg.

Das Diplom eines Ehrenmitgliedes überreichte der Vorstand:

8. Hrn. Dr. Gravenhorst, Geheimen Regierungsrathe und Professor in Breslau.

Zum Vortrage kamen die bereits abgedruckten Mittheilungen des Herrn G. Banse über die Fauna Helgolands, ferner ein Aufsatz des Hrn. Gerichtsrath Keferstein, enthaltend eine Fortsetzung seiner Bemerkungen über die Sippe der Sphingiten in Boisduvals Genera et index methodicus, endlich 2 Aufsätze des Hrn. Haupt-

mann Meyer: „Ueber Identität und Separation einiger Rhynchoten,“ und: „Ueber die Art und Weise die wanzenartigen Insecten einzufangen und in den Sammlungen aufzubehalten. Sämmtliche Aufsätze werden in der Zeitung abgedruckt werden.

Als Geschenke für die Bibliothek des Vereins wurden überreicht:

54. Matzek Necrophororum Monographiae particula prima. Diss. Vratislaviae. 1839. Geschenk des Herrn Verfassers.

55. Ratzeburg, Die Waldverderber und ihre Feinde. Berlin 1841. Geschenk des Hrn. Verf.

56. Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. 1840. Geschenk des Hrn. Lehrer Letzner in Breslau.

57. 1r und 2r Bericht des schlesischen Tauschvereins für Lepidoptern von Dr. Döring. Geschenk des Hrn. Neustädt.

Indem der Vorstand für diese Werke den geehrten Gebern hiermit den verbindlichsten Dank ausspricht, fühlt er sich zu einem gleich grossen gegen den Hrn. v. Varendorf für eine Sendung interessanter Käfer verpflichtet.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber Identität und Separation einiger Rhynchoten,

von

Hrn. Hauptmann Meyer in Burgdorf.

In den mehrentheils allzu laconischen Fallen'schen und Fabricischen Diagnosen mag der Grund liegen, warum wir über mehrere, sogar ganz gemeine Hemiptern noch so sehr im Unklaren schweben, Arten durcheinander werfen und verwechseln, deren Verschiedenheit wirklich auffallend ist. Es ist zur ersten annähernden Erkennung eines jeden Kerfs eine Hauptbedingung, dass

vorerst der gesammte Eindruck der äussern Form, des ganzen Bildes, der Phantasie sich einpräge, worauf erst dann die Beschreibung einzelner Theile und das Hervorheben der Analogien und Differenzen zur Gewissheit führen kann. Oftmals ist auch die blosse Angabe der Färbung und Zeichnung so wenig bezeichnend, der Begriff vieler lateinischen Ausdrücke hinsichtlich der Farben so inconsequent und verschiedenartig angewendet, dass man über brunneus, flavus, fuscus u. a. im Zweifel steht und nur der Totalhabitus entscheidet. — Bei der jetzigen, ungeheuren Masse von Species ist es sehr schwierig durch lateinische Diagnosen die zartesten Nüançen zur Unterscheidung deutlich auszudrücken, ohne geradezu die diagnostische Form zu verletzen. Es scheint mir dafür unsere deutsche Muttersprache klarer und besser, und dem Einwurfe, dass nur die Lateinische der gelehrten Welt aller Nationen verständlich sei, möchte ich doch entgegnen, dass auf der gegenwärtigen Stufe von Civilisation, bei der hohen Cultur der neuern Sprachen, Deutsche auf deutsch, Franzosen auf französisch sich wechselseitig besser verstehen werden, als in dem barbarischen Latein, welches insonders unsere gallischen Herrn Collegen ins Feld führen. — Dieses nur beiläufig. —

Hier gebe ich die Auseinandersetzung einiger theils bekannten, theils analogen und neuen Arten worüber die Autorität erfahrner Hemipterologen entscheiden möge.

1. „Capsus Avellanae" mihi. Dem Capsus Coryli Linn. Fallen monogr. 49. Phylus pallipes Hahn Fig. 16. in Grösse, Gestalt und Umriss vollkommen ähnlich, von diesem einzig und allein durch die Färbung des Körpers und der Flügeldecken verschieden, welche bei coryli schwarz, bei Avellanae röthlich olivenbraun sind. — Kopf, Thorax und Schildchen dunkel, Flügeldecken heller, etwas durchsichtig, an der Wurzel roth angelaufen, Appendix blassroth; alles übrige wie bei Coryli.

Obschon, wie gesagt, es immer gewagt ist, Arten bloss nach der Farbe zu scheiden, so scheinen mir doch bei avellanae die Artrechte begründet:

1stens weil ich diesen schönen Capsus alljährlich ganz unverändert finde und zwar sowohl einzeln abgesondert als auch an gleichen Stellen mit Coryli.

2tens die Erfahrung beweist, dass variirende Arten in ihren Varietäten sich niemals völlig gleich bleiben, sondern durch allmälige Uebergänge je nach Clima, Localität und Jahrszeit immer wieder die Stamm-Art erkennen lassen.

3tens weil ich bei keinem Autor eine ähnliche oder auch sonst nur eine Varietät von Coryli erwähnt finde.

Caps. Avellanae fand ich bis jetzt bloss in der Umgegend von Burgdorf auf Erlen- und Hasel-Gesträuchen, von Mitte Juni bis Ende Juli.

2. „Capsus Varians mihi." In Form und Umriss dem Capsus variabilis Fallen am nächsten, doch grösser und flacher. In der Grösse zwischen diesem und dem C. rubicundus; in den mannigfalltigsten Farben, Abstufungen vom hellsten Rothgelb bis ins dunkle Olivenbraun vorkommend. Deutlich behaart; Appendix lebhaft roth oder rothgelb, nur am Grunde durch ein weisses, durchsichtiges Querband geschieden. Membran schwärzlichbraun, an der Spitze dunkler, etwas wolkig. Beine stets mit den Flügeldecken gleichfarbig. Schenkel sparsam schwarz punktirt, — Schienen schwarz punktirt und gedornt. Fühler rothgelb. Ich glaube nicht, dass diese Art neu ist, sondern wurde wahrscheinlich mit rubicundus Fallen oder mit rubricatus (Hahn's rufescens) zusammengeworfen, von welchen beiden sie jedoch leicht zu unterscheiden ist.

C varians ist um Burgdorf von Mitte Mai bis Ende Juni sehr häufig an sonnigen, verwilderten und gebüschreichen Abhängen.

3. „Capsus ambiguus." Fall. C. squamosus mihi olim. Hr. Dr. Herrich-Schäffer hält Fallèns Caps. ambiguus und Hahns Polymerus holosericeus (wanzenart. Ins. Fig. 17.) für einerlei. Wäre dieses wirklich der Fall, so müsste die Hahnsche Figur sehr übel gerathen sein oder mein squamosus wäre eine neue noch unbeschriebene Art. Aus nachfolgender Vergleichung jedoch ergiebt es sich, dass mein squamosos mit Ambiguus Fallèn identisch, und C. holosericeus Hahn als eigene Art davon zu trennen ist. Da fast alle neuern Autoren diese Arten zusammenziehen, ich aber beide in grosser Anzahl besitze und verglichen habe, so glaube ich diese Identität aus folgenden Gründen widerlegen zu müssen:

1) Ambiguus ist um ¼ kleiner, auch viel schmaler und flacher als der dick gedrungene, hochgewölbte, fast eiförmige Hahnsche Holosericeus.
2) Thorax und Scutellum sind bei Ambiguus fast glatt und bei weitem nicht so gewölbt und abschüssig wie bei holos., welcher letztere zu dem noch beide Theile fein chagrinartig oder nadelrissig hat; ferner sind bei ambiguus die Hinterecken des Thorax spitziger und etwas aufgehoben, während sie bei holos. stumpf sich abrunden. —
3) Ueber die Färbung im Allgemeinen ist weniger zu sagen, da diese besonders an den Beinen und Fühlern bei beiden Arten bald ins Hellere bald ins Dunklere variirt, dennoch aber zeigen sich einige Unterscheidungs-Merkmale. Bei holos. ist die Spitze des appendix allemal gelblich oder röthlichweiss, bei ambiguus niemals; P. holos. hat vor jeder Schenkelspitze einen dunkeln Ring von der Farbe der Wurzelhälfte und einen gleichen fast in der Mitte der Schienen; bei ambiguus findet sich einzig die dunkle Wurzelhälfte und an den Schienen undeutliche schwarze Punkte.
4) Bei ambiguus fehlen die beiden braunrothen Punkte zwischen den Augen auf der Höhe des Scheitels, welche Hahn auf Fig. 17. (nur zu deutlich) dargestellt hat. Bei allen meinen Exemplaren von holos. zeigen sie sich als schwarze, glänzende Höckerchen, die man leicht für Ocellen ansehen könnte.
5) Ambiguus variirt auch ins dunkel braunrothe mit rothem Appendix, braunrothen Beinen und rothgelben Kopfe, welche Farbe sich oft bis über die Hälfte des Thorax hinabzieht. Es ist dies Fallèns var. β. monogr. pag. 89. Nr. 64. Ein Exemplar hat auch die Oberfläche des Thorax chagrinartig, die andern glatt. Diese Abweichungen finden sich niemals bei Hahns C. holos.
6) Endlich unterscheiden sich C. ambiguus Fall. und holosericeus Hahn auch noch durch den ganz verschiedenartigen Aufenthalt. Ersterer lebt als behendes, flüchtiges Thierchen im Juni in grosser Menge auf Apfelbäumen in Gärten; letzterer im Juli einzeln auf der Erde an schattigen Waldrändern im Grase.

Die Hahnsche Figur 17. ist als C. holosericeus sehr getreu und diese Art muss wohl allen denen in der Natur unbekannt sein, welche Fallèns ambiguus für identisch mit derselben halten.

4. „Capsus Spinolae" mihi. Auch diese hier sehr gemeine Art finde ich bei keinem Schriftsteller angeführt oder sie müsste mit den nächstverwandten grünen Arten C. pabulinus Zett (non Fabr.) und contaminatus zusammengeworfen sein. Letzterem steht sie in der Form und Grösse am nächsten, ersterem in der Färbung. Kürzer, gedrungener, breiter und gewölbter als pabulinus Zett. Kopf und Thorax weniger gestreckt, überall lebhaft glänzend grün, ohne alle Zeichnung und Behaarung,

Von Anfangs Juli bis Ende Augusts in grosser Menge in hiesigen Gärten auf Spiraea salicifolia.

5. „Capsus fasciatus" mihi. Lange hielt ich diese Art für eine der vielen Abänderungen von C. campestris oder pratensis, bin aber durch das Einfangen und Vergleichen einer grossen Anzahl Individuen meines Irrthums überzeugt worden. Sie kömmt im Mai, Juni und Juli mit benannten Arten an gleichen Stellen vor, doch nie auf Ebenen oder Wiesen, sondern an sonnigten, grasreichen Abhängen im Hügellande, ist aber weniger häufig und ändert bloss in der mehr oder wenigern Deutlichkeit der rothen Zeichnung etwas ab.

Gestalt und Habitus: ziemlich mit pratensis übereinstimmend, doch etwas flacher, Kopf und Thorax gestreckter, Körper schmäler. Grösse: beständig $\frac{1}{3}$ kleiner als C. pratensis. Farbe und Zeichnung: Vorderleib unten tiefschwarz, Hinterleib grüngelb. Grundfarbe der Oberseite von Kopf, Thorax und Decken röthlich grüngelb. Hinterrand des Thorax, Clavus und eine breite Binde vor dem Appendix und die Spitze des Appendix selbst: carminroth, wodurch fasciatus dem C. pratensis varietas umbellatarum Panzer fauna. 93. 19. ziemlich ähnelt. Membran einfarbig, durchsichtig mit rothem Nerv. Spitze des Kopfs stets dunkelschwarzbraun, was ich bei pratensis und campestris nirgends finde. Schildchen blassgelb, am Grunde oft carminroth angelaufen, aber nie mit Strichen oder herzförmiger Zeichnung wie bei campestris. Beine und Fühler von dieser Art, ausser der Grösse, nicht verschieden.

Diese sämmtlichen Merkmale sind bei allen Individuen meines C. fasciatus so beständig und übereinstimmend, dass es bei Ansicht einer grossen Zahl Niemanden einfallen kann, ihn als blosse Varietät mit pratensis zu verbinden. Dagegen bin ich von der Identität des pratensis und campestris dergestalt überzeugt, dass ich ohne Anstand mit Burmeister dieselben als blosse Abänderungen unter dem Namen C. pratensis zusammenziehe. —

6. „Capsus roseus“ Fabr. Fallèn hemipt. 47. Dr. Herrich-Schäffer gab im III. Bande der wanzenart. Insekten Fig. 287. die Abbildung eines der hellsten Exemplare. Seither (vom 15. Juni bis 10. Juli vorig. Jahres) entdeckte ich diese sehr schöne Art in hiesiger Umgegend zu tausenden an einem wilden Abhange auf Gesträuchen von Acer campestre, darunter eine solche Menge Abänderungen vom hellsten Rothgelb bis ins dunkelste Purpurbraun, dass ich sie, einzeln gefangen, für ganz verschiedene Arten angesehen haben würden. Bei den dunkelsten Exemplaren bleibt auch der Appendix nicht mehr roth; solche Stücke sind dann den gewöhnlichen Exemplare von C. variabilis zum verwechseln ähnlich.

7. „Capsus magnicornis“ F. Eine diesem sonst täuschend ähnliche Species, die sich nur durch den Mangel der schwarzen Schienenpunkte unterscheidet, findet sich in hiesiger Umgegend von Mitte Juni bis Mitte August in unzählbarer Menge auf kleinen Apfelbäumen. Ich nenne sie C. pyri. —

C. magnicornis finde ich hier im September nur an Waldrändern auf Erica vulgaris.

Ist vorbenanntes Merkmal, so wie auch der ganz verschiedene Aufenthalt genügend, daraus 2 Arten zu bilden? und ist mein C. pyri wohl auch schon andern Hemipterologen vorgekommen? Die rothleibigen, sehr lebhaften Puppen findet man im Juni in den umgerollten Apfelblättern. —

Schon Schellenberg, in seinen Land- und Wasserwanzen, hat neben magnicornis diesen pyri abgebildet.

8. „Phytocoris divergens“ mihi. Diese hübsche Wanze wurde bis jetzt entweder mit Phyt. ulmi L. verwechselt oder mit ihr zusammengeworfen. Den Beweis gab mir selbst Herr Dr. Herrich-Schäffer. Die wenigen Worte in seinem III. Bande der wanzenart. Ins. III. Bd. pag.

36. Zeile 6. „Hahns allzugrell abgebildeter Ulmi.“ erweckten in mir die Vermuthung, dass er den wahren Ulmi nicht kenne, da die Abbildung keineswegs zu grell, sondern sehr getreu ist. Durch Zusendung mehrerer Exemplare meiner divergens, die er mir als Ph. ulmi bestimmte, ward ich meiner Vermuthung gewiss; denn als ich ihm später den wahren Ulmi sandte, erkannte er selbst divergens als eigene Art.

Hier die vergleichende Beschreibung:

Länge der grössten Exemplare von ulmi 3‴.
„ „ gewöhnlichen „ „ diverg. 4—4½‴

Ulmi ist stets rothgelb mit sehr deutlichen braunen und carminrothen streifenartigen Zeichnungen, besonders am Kopfe und längs dem Innenrande der Flügeldecken.

Divergens ist zimmetbraun, stets mit undeutlichen, verworrenen Zeichnungen.

Ulmi hat einen hell orangegelben Kopf und ein auffallend kürzeres erstes Fühlerglied.

Bei Divergens ist der Kopf stets braun, wie die übrigen Theile. Erstes Fühlerglied lang.

Ulmi hat auf dem Schildchen eine dunkelbekränzte, gelbe Mittellinie und jederseits an derselben an der Spitze einen kurzen, gleichfarbigen Längsstrich.

Bei Divergens fehlt diese Zeichnung. Das Schildchen ist hellbraun, nur am Grunde zimmtbraun.

Bei Ulmi ziehen sich zwischen den Augen durch über den Hinterkopf und Vordertheil des Thorax 2 carminrothe Streifen.

Bei Divergens ist alles einfarbig rothbraun oder verworren gezeichnet.

Fühler, Augen und Beine bei beiden Arten sind gleichfarbig, nur sind bei Ulmi die Schenkel bunter und dunkler punktirt.

Ein Hauptunterschied dieser beiden Arten zeigt sich in der Form des Hinterleibs. Derselbe ist bei Ulmi in der Mitte breiter und bauchiger, dann nach hinten schmal zulaufend. Bei Divergens ist er allenthalben gleich breit.

Auch hinsichtlich des Aufenthalts unterscheiden sich beide Arten. Phyt. ulmi erscheint hier erst gegen Ende Juli bis Ende Augusts an sonnigten verwilderten Anhöhen und Abhängen. Phyt. divergens schon zu Ende Juni, an ganz andern Stellen, mehr auf Weidengebüsch und in Gärten. —

9. „Berytus montivagus.“ Herrich-Schäffer (im Nomencl. entomol. Ites Heft.) führt 6 Arten der Gattung Berytus an, welche mir mit Ausnahme von rufescens, alle in der Natur bekannt sind. Dagegen erhielt ich von Hrn. Bremi aus Zürich noch 4 in dortiger Gegend gefundene, von welchen ich aber seinen vari-

cornis als eine blosse sehr grosse Varietät von tipularius, seinen coleoptratus als ein unausgebildetes Individuum noch ohne Membran, carinatus als einen noch zweifelhaften und bloss seinen montivagus als einen entschieden neuen Berytus anerkenne. Diese Art, welche Hr. Bremi am Irchel im Monat Juni an heissen Sandhügeln entdeckte, fand ich nachher auch unter meinen hiesigen Vorräthen.

Grösse der grössern Exemplare von B. clavipes Panzer. 135. 6. in der Färbung des Körpers und der Decken demselben ganz gleich. — Kopfspitze etwas länger, 1tes Fühlerglied wenig keu ig, auch nicht so dunkel. Thorax gleichgebildet, nur weniger deutlich punktirt.

Decken und Membran nicht spitzig auslaufend wie bei clavipes, sondern nach hinten allmählich sich erweiternd und schön abgerundet wie bei crassipes Herr. Panzer. 135. 6 b. u. punctipes Germar. Um den Rand der Membran herum stehen zwischen den Nerven 3 bis 5 braune Flecke, (welche bei einem meiner Exemplare sich länger ausdehnen.) — Hiedurch unterscheidet sich montivagus auf den ersten Blick von allen übrigen Berytusarten. —

NB. Die Beryten sind sehr langsame, unbehülfliche Wanzen, die sich nicht stark vermehren, und an dürrren, kurzbegrasten Rainen auf der Erde herumkriechen. Man findet sie am leichtesten mit dem Schöpfer.

10. „Heterogaster claviculus u. glandicolor.“ Hahn W. I. Fig. 44 und 45, In Herrich-Schäffers Nomenclator entomol. finde ich beide Arten als Varietäten unter dem Namen claviculus zusammengezogen; ich kann ihm hierin in Folge eigener Beobachtungen nicht beistimmen.

Die kleinere Form (Het. claviculus) erscheint schon um die Mitte Mai, die grössere aber (H. glandicolor Hahn) immer 14 Tage oder 3 Wochen später, verschwindet aber bald wieder, während die erstere noch lange in Menge vorkömmt. — Hingegen zeigt sich dann glandicolor im August wieder und erscheint dann weit lebhafter röthlich als die Frühlings-Exemplare.

Die Grösse bleibt bei beiden Arten standhaft, so wie auch die sanften Unterschiede der Zeichnung, wie Hahn sie deutlich ausgedrückt hat.

Beide Arten leben hier in unsäglicher Menge an einem mit Senecio- und Carexarten bedeckten, sonnigen Waldabhange.

Lepidopterologische Beobachtungen, Nachrichten und Bemerkungen vom Jahre 1840

von

C. F. Freyer in Augsburg.

(Fortsetzung.)

Euprepia Dominula. Eine Varietät mit gelben, statt rothen Flecken und Hinterflügeln, die etwas grösser als unsere heimathliche Art ist, erhielt ich im vorigen Jahre durch Herr Kindermann in Ofen. Ich würde sie ohne Anstand als climatische gelbe Abänderung betrachten, wenn die schwarzen Flecken auf dem Hinterleibe nicht in Form und Gestalt von Dominula ganz verschieden wären. Dominula führt diese Flecken zusammenhängend der Länge nach als einen schmalen, schwarzen Streifen. Diese gelbe Varietät jedoch hat auf jedem Absatze des Hinterleibes einen schwarzen, breiten herzförmigen Fleck, wodurch dies schwarze Mittelband in seiner Form ganz von Dominula verschieden ist, und auffallend abweicht. Ich werde diese Abart später in einem Hefte liefern.

Euprepia Intercisa. Ein neuer Spinner, der in allen Ständen von Kindermanns Söhnen im südlichen Russland, in Steppengegenden aufgefunden wurde, wo viele Wermuthspflanzen wuchsen. Die Raupe hat Gestalt und Grösse von der des B. Purpurea. Sie ist glänzend dunkelviolettbraun mit orangefarbenen, gelb eingefassten Warzen, auf welchen steife, mehr borstenartige, schwarze und gelbe Haare stehen. Der Seitenstrich ist gelb mit orangenfarbigen Warzen. Die Füsse sind ockergelb. Der Kopf ist klein, von schwarzer Farbe und glänzend. Der Schmetterling hat die Grösse von B. Menthastri. Seine Flügel sind lang und schmal. Der Mann ist kleiner als das Weib. Die Grundfarbe ist weiss, auf den Vorderflügeln mit Fleckenbinden von brauner Farbe, welche von den weissen Adern durchschnitten sind. Die Hinterflügel des Mannes führen 3 grosse runde, und dazwischen einige kleine Punkte. Die des Weibchens sind mehr mit dunkeln Binden der

Länge nach besetzt. Der Hinterleib ist weiss mit braunen, langen, querliegenden Leberflecken auf jedem Absatze. Der Mann hat gekämmte, das Weib fadenförmige Fühler.

Ich werde diese neue Art in meinem 60sten Hefte Tab. 356. in allen Ständen treu im Bilde liefern.

Euprepia Honesta. Diese mit Maculosa am nächsten verwandte Art ist in den Sammlungen noch sehr selten. Sie stammt aus dem südlichen Russland, und ich erhielt ein Weibchen von Herrn Gerichtsrath Keferstein in Erfurt. Sie hat die Grösse von Maculosa. Die Grundfarbe auf den Vorderflügeln ist rothgelb mit schwarzen, meist dreieckigen, weissgelb eingefassten Flecken. Der Hinterleib und die Hinterflügel sind dunkelrosenroth mit schwarzen Flecken. Ich habe sie in meinem 58sten Heft Tab. 344. Fig. 2. bereits abgebildet.

Euprepia Maculosa. Noch kein hiesiger Sammler hatte eine Ahndung davon, dass dieser Spinner in hiesiger Gegend vorkomme. Ich sowohl, als Hübner fanden ihn noch niemals, und dennoch wurde er vor 2 Jahren auf dem Lechfelde aufgefunden und aus der Raupe erzogen. Ich verweise auf das in meinem 58sten Heft Gesagte.

Freyers N. B. Tab. 344. Fig. 1.

Diphtera Coenobita. Vor 40 Jahren entdeckte Hübner diese, früher eben so seltene, als gesuchte Eule in hiesiger Gegend zum erstenmal. Später, im Jahre 1821 und 1822 fand auch ich sie wieder auf, nachdem viele Jahre verflossen waren, ohne auch nur eine Spur von ihr zu finden. Sie stand damals in einem hohen Preise und nur wenig Sammlungen waren in dem Besitze derselben. Nach einem Zwischenraume von 6 bis 8 Jahren fand ich im Herbst 1839 diese Raupe wieder zahlreich. Ich brachte 40 Stücke zusammen, aus welchen mir auch im April und Mai 1840 38 Schmetterlinge erschienen. Die Raupe lebt indessen nur einzeln, und ist sehr schwer, und nur durch ungewöhnlichen Eifer in Mehrzahl zu finden. Gewöhnlich Mitte September ist sie erwachsen. Sie ist eine der schönsten die ich kenne. Im Mai erscheint die Eule.

Freyers ält. Beitr. Tab. 17. S. 51.

Diphtera Orion. In manchen Jahren ist die Raupe sehr zahlreich im Juli und August auf Eichen. Doch auch auf Birken fand ich sie. Sie ist sehr leicht zu erziehen, und im heurigen Jahre kamen mir aus fast allen Raupen, die ich fand, die Schmetterlinge heraus. Bei der Erziehung ist es gut, ihnen Sägspäne in ihr Gefäss zu geben, mit etwas Erde untermischt, in welches sie sich sehr gerne verpuppen.

Freyers ält. Beitr. Tab. 22. S. 70.

Episema Trimacula. Noch nie sah ich eine Eule, die so sehr abweicht, als diese Art. Ich besitze in meiner Sammlung eine Anzahl von 11 Exemplaren, von denen jedes anders gezeichnet und auch gefärbt ist. Manche sind ohne alle Zeichnung, andere wieder ausserordentlich lebhaft und scharf gezeichnet. Ich werde diese sämmtlichen Varietäten seiner Zeit in meinen Heften liefern.

Agrotis Multangula. Die bisher noch unbekannt gewesene Raupe habe ich in meinem 57sten Heft Tab. 339 abgebildet. Sie ist erdbraun mit weissem Rücken, und solchen Seitenstreifen, Ueber dem Seitenstreif steht auf jedem Absatze ein schwarzer Strich. Man findet sie im Mai auf Sternkrautpflanzen, an sonnigen, bergigen Gegenden. Sie wird in einem schwachen Gewebe zu einer rothbraunen Puppe, aus welcher im Juni die Eule bricht. Der Falter hat mit Rectangula so grosse Aehnlichkeit, dass, wenn man beide Eulen in Mehrzahl beisammen hat, es schwer hält, sie von einander untercheiden, doch ist Multangula immer lebhafter und schärfer gezeichnet.

Freyers N B. Tab. 339.

Agrotis Cinerea. Wurde früher in hiesiger Gegend niemals entdeckt. Erst vor einigen Jahren haben ihn einige Sammler im Juni auf dem Lechfelde im Sonnenschein auf Blumen schwirrend, in mehreren Exemplaren, meistens aber nur Männer gefangen.

Amphipyra Perflua. Nur allein im hiesigen Siebentischwalde fand sich die Raupe dieser Eule in Mehrzahl. Sie lebt am liebsten auf der Heckenkirsche, Lonicera Xylosteum, doch frass sie in der Gefangenschaft auch sehr gerne Blätter der Steinweide, der Schlehe, des Weissdorns und der Birnbäume. Sie ist sehr schön und der Pyramidea zum Verwechseln ähnlich,

doch fehlt ihr die hohe spitzige Pyramide auf dem 11. Absatze Seit einigen Jahren, wo der Viehtrieb in unserm Siebentischwalde so sehr überhand genommen hat, ist sie fast verschwunden, und gehört dermal in der hiesigen Gegend wieder zu den grossen Seltenheiten. Bei keinem Falter löst sich der Flügelstaub so leicht ab, als bei dieser Eule, daher ganz reine Exemplare, selbst, wenn sie erzogen sind, durch das Spannen meistens beschädigt werden.

Freyers ält: Beitr: Tab: 23. S. 72.

Noctua Baja. Die Raupe finde ich jährlich Anfangs bis Mitte Mai auf Primeln, oder Schlüsselblumen. Man entdeckt sie gemeinschaftlich mit Herbida, Brunnea und Festiva, durch die Spuren der angefressenen Blätter. Sie liegt öfters mitten im Stock der Pflanze, oder in einiger Entfernung von solcher in zusammengerollten Blättern. Die Eule erscheint im Juni oder Juli. Sie variirt ausserordentlich und kaum finden sich zwei ganz gleiche Exemplare.

Freyers ält: Beitr: Tab: 74 S 89.

Noctua Punicea. Noch immer sehr selten, und äusserst schwer zu erziehen. Ich entdeckte diese früher noch wenig bekannt gewesene Art zum erstenmal in hiesiger Gegend. Die Raupe findet man in der Jugend im September in grasreichen, etwas sumpfigen Waldschlägen. Sie ist goldgelb mit rostrothen Zeichnungen, und hat in ihrer Jugend mit der von N. Brunnea die grösste Ähnlichkeit. Nur mangelt ihr der weisse Querstrich auf dem 11. Absatze. Erwachsen ist sie im April und Mai. Sie hat in der Farbe keine Ähnlichkeit mehr mit ihrem früheren Zustande, sondern ist dunkel schwarzbraun mit rautenförmigen Zeichnungen. Nach vielen Jahren vergeblichen Suchens gelang es mir heuer wieder einmal mehrere schöne Exemplare dieses Falters zu erziehen.

Freyers ält: Beitr: Tab: 15. S. 46.

Noctua Depuncta. Ebenfalls erst seit einigen Jahren in hiesiger Gegend entdeckt. Früher wurde sie um Augsburg niemals aufgefunden. Erst vor 2. Jahren fand ein hiesiger Sammler ihre Raupe auf dem Lechfelde, wo er sie durch das Schöpfen erhielt. Die Eule ist in reinen Exemplaren noch sehr selten.

Freyers N. B, Tab: 166. S 118. 2. Bd.

Hadena Leucophaea. So gemein diese Eule fast überall unter Hausdächern, an Zäunen und Pfählen im Juni und Juli sich zeigt, so sehr weiss sich ihre Raupe verborgen zu halten. Es ist immer ein glücklicher Zufall, wenn sie gefunden wird. Sie hält sich im Grase nieder auf der Erde an der Wurzel auf, und daher kommt es, dass sie nur selten gefunden wird. Die Raupe ist sehr schön blassgelbgrau mit dunklern Streifen, und über ihrer ganzen Fläche zeigt sich ein blauer oder weissgrauer Duft, der ihr ein sammetartiges Ansehen giebt. Sie überwintert in halber Grösse, und ist im April gewöhnlich erwachsen.

Hadena Glauca. Ein ganz dunkelschwarzbraunes sehr scharf und schön gezeichnetes Exemplar wurde mir von Hrn. Krösmann aus Hannover übersendet. Ich werde es seiner Zeit in meinen Heften liefern. Diese Eule ist noch sehr selten. Die braune, mit dunkeln, rautenförmigen Zeichnungen versehene Raupe lebt auf dem Frauenschuh, Cypripedium Calceolus. Ich habe sie in meinen neuern Beiträgen Tab: 104 abgebildet.

Hadena Satura. Ein einziges Mal, nämlich im Jahr 1831. im Juni und weder vor, noch nach dieser Zeit, habe ich die Raupe dieser schönen, grossen und seltenen Eule aufgefunden, und in mehreren Exemplaren erzogen. Sie wird nur zu oft mit Adusta verwechselt, von welcher sie doch sehr verschieden ist. Jm vorigen Jahre erhielt ich wieder einige Raupen, konnte solche jedoch nicht zur Verwandelung bringen. Diese Art war früher und ist jetzt noch in erzogenen Exemplaren sehr selten zu erhalten.

Freyers N. B. Tab: 244. S. 71. 3 Bd.

Polia Occulta. Unstreitig eine der grössten und schönsten Eulen, sowohl im Raupen-, als Falterzustande. Die Raupe lebt im Herbste oft zahlreich in jungen Waldschlägen, wo hohes Gras steht. Dennoch ist sie sehr schwer zu durchwintern, so dass sie aus der Raupe erzogen noch zu den seltenen Arten gehört. Am leichtesten sind diejenigen Raupen zu erziehen, die man im Frühjahr findet; aber sie erscheinen in dieser Zeit nur einzeln, und sind daher schwer aufzufinden. Sie lassen sich mit Primeln, Löwenzahn, Taubnesseln und Salat erziehen. Die erwachsenen Raupen haben sehr viele Feinde. Aus etlichen 30. Puppen erhielt ich ein-

mal nur 2. Schmetterlinge, und alle übrigen Puppen waren mit Schlupfwespen besetzt. Dennoch soll ein Sammler in Erfurt im letzten Jahre diese Eule in grosser Menge erzogen, leider aber in sehr schlechtem Zustande, und verdorben im Ausbreiten und Spannen versendet haben.

Freyers ält: Beitr: Tab: 10. S. 30.

Polia Herbida. Anfangs Mai finde ich die um diese Zeit fast erwachsene Raupe in dunkeln Wäldern, wo viele Primeln wachsen. Sie hielt sich lange verborgen, und war den ältern Schriftstellern Rösel, Kleemann & Borkhausen unbekannt. Sie sitzt gerne in den Stöcken der Primeln, oder findet sich in Gesellschaft mit denen von Baja, Brunnea, Festiva & Fimbria in der Nähe von Primelstöcken in zusammengerollten Blättern, oder Moos. Ich fand sie nach mehreren Jahren vergeblichen Suchens heuer wieder in Mehrzahl. Erwachsen ist sie 1½ Zoll lang, graubraun, öfters ins Röthliche schillernd mit dunklern spadenförmigen Zeichnungen auf jedem Absatze. Sie ist sehr leicht zur Verwandelung zu bringen. Jm Herbste findet man sie in halber Grösse, wo sie öfters von Bromm- u. Himbeerbüschen herabgeklopft wird. Die erwachsene Raupe fand ich immer nur auf der Erde an niedern Pflanzen, niemals auf einem Strauche. Die Eule, welche sich nach 14. Tagen schon entwickelt, variirt ausserordentlich, und gehört unstreitig zu den schönsten Arten.

Freyers ält: Beitr: Tab: 40. S. 131.

Trachea Porphyrea. Früher in hiesiger Gegend, namentlich in unserm Siebentischwalde als Raupe gar nicht selten, seit den letzten 8. Jahren jedoch wie verschwunden, woran unstreitig der Viehtrieb Schuld ist, der früher in diesem Walde nicht gestattet war. Ich suchte seit mehreren Jahren, so auch heuer, aber vergeblich nach der Raupe. Sie lebt in hiesiger Gegend auf der nicht überall einheimischen Erica herbacea, krautartigen Heide, die ausserordentlich häufig in diesem Walde war, aber seit den letzten Jahren durch das sogenannte Moosrechen fast ausgerottet wurde. Die Raupe klopfte ich sonst schon im August und September zahlreich von ihrer Pflanze. Sie überwintert, und ist im April gewöhnlich schon erwachsen. Sie ist von Farbe und Zeichnung sehr schön, oft gelb, oft fleisch-

farb, oft rosenroth, immer aber mit weissen länglichen Flecke, welche die Rückenlinie bilden, auf jedem Ringe besetzt. An einer Fliegenart, die ihre Eier in sie legt, und aus welcher kleine braune Tönnchen, die an einzelnen Fäden hängen, sich entwickeln, hat sie eine grosse Feindin, die Hunderte von Raupen zerstört.

Freyers ält: Beitr: Tab. 34. S. 109.

Apamea Unanimis. Diese erst seit einigen Jahren bekannte Art hat Hr. Krösmann in Hannover häufig erzogen, und mir auch lebende Raupen übersandt, sammt einer grossen Anzahl von Faltern. Die Raupe gehört unter die sogenannten Grasraupen, gleicht sehr der von Basilinea und wird in Grasbüscheln im März und April erwachsen gefunden. Sie wird seiner Zeit in meinen Beiträgen in allen Ständen abgebildet werden.

Mythimna Turca.* In hiesiger Gegend oft häufig, als junge Raupe im September in grasreichen Waldschlägen. Sie überwintert, nährt sich am liebsten von Gras, und ist im April oder Mai erwachsen. Um diese Zeit ist sie äusserst schwer zu finden, doch glückte mir bisher die Überwinterung und Erziehung sehr leicht. Erst im heurigen Jahr habe ich wieder Prachtexemplare erzogen.

Freyers ält: Beitr: Tab: 122. S. 92.

Orthosia Instabilis. Die blauweisse Raupenart habe ich im heurigen Jahre abgesondert erzogen. Die Puppen liegen noch in der Erde, und ich bin begierig, welche Varietät ich aus solcher erziehen werde. Von diesem Falter giebt es unzählige Abarten, vom dunkelsten Schwarzbraun, bis ins Röthliche und Halbweissgraue übergehend.

Freyers N. B. Tab: 315.

(Schluss folgt.)

---

* Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Pr. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin" und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allg. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin." Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit diesen Vorschriften nachzukommen.

Gedruckt bei J. C. R. Dombrowsky.